

Die Heiligen von

Papst Franziskus (2013–2025) initiierte einen Gedenktag für die „Alltagsheiligen“. Er bat alle Diözesen, an diesem Tag besonders der Seligen und Heiligen auf ihrem Territorium zu gedenken. Unglücklicherweise fiel der Tag auf den 9. November, der hierzulande mit dem Gedenken an die Reichspogromnacht im Jahr 1938 kollidiert. Franziskus betonte: „Heiligkeit ist kein aus Anstrengung und Verzicht bestehendes Programm, sie ist keine ‚geistliche Gymnastik‘, nein, sie ist etwas anderes. Sie ist vor allem die Erfahrung, von Gott geliebt zu sein, seine Liebe, seine Barmherzigkeit zu empfangen, ohne Gegenleistung.“ Für ihn waren Heilige „kostbare Perlen“ und „ein faszinierender Kommentar zum Evangelium“ – somit Botschafterinnen und Botschafter des christlichen Glaubens, der lebens- und alltagstauglich und alltagsrelevant geworden ist. Eben gelebtes Evangelium.

MITTELSCHICHT DER HEILIGKEIT

Heilige finden sich auch in meiner Nachbarschaft. Schon in seinem 2018 erschienenen Apostolischen

Schreiben „Gaudete et exsultate“ über die Heiligkeit in der Welt von heute hatte sich Franziskus für den Gedanken von den „Heiligen von nebenan“ starkgemacht. Es ist ein sehr authentischer Franziskus-Text mit einem stark katechetischen Einschlag: „Es gefällt mir, die Heiligkeit im geduldigen Volk Gottes zu sehen: in den Eltern, die ihre Kinder mit so viel Liebe erziehen, in den Männern und Frauen, die arbeiten, um das tägliche Brot nach Hause zu bringen, in den Kranken, in den älteren Ordensfrauen, die weiter lächeln. In dieser Beständigkeit eines tagtäglichen Voranschreitens sehe ich die Heiligkeit der streitenden Kirche. Oft ist das die Heiligkeit ‚von nebenan‘, derer, die in unserer Nähe wohnen und die ein Widerschein der Gegenwart Gottes sind, oder, um es anders auszudrücken, ‚die Mittelschicht der Heiligkeit‘.“

DIE SCHWÄCHE BEGEGNET DER GNADE

Mit selig- und heiliggesprochenen Frauen und Männern weist die Kirche auf Vorbilder, Fürsprecher und Lehrmeisterinnen hin. Viele haben ihre Lieblings-



Ob Care-Arbeit wirklich Arbeit sei, wurde im Sommer breit diskutiert. Papst Franziskus sah in der „Beständigkeit eines tagtäglichen Voranschreitens“ eine Form der Heiligkeit. Ob mit Bezahlung oder ohne. AdobeStock/Marco

VOLL VERTRAUEN-

nebenan

heiligen. Es gibt natürlich die großen, sehr bekannten, populären und überall verehrten Heiligen. Aber auch weniger beachtete, übersehene Heilige. Ob nun prominent und allseits bekannt oder weniger bedeutend: „Wir sind alle aufgerufen, Zeugen zu sein, aber es gibt viele existentielle Weisen der Zeugenschaft.“ Damit nahm Franziskus der Heiligkeit ihren elitären Touch, der vermittelt, sie sei nur für einige wenige Ausgewählte eine echte Option.

Auf „kleine Gesten“ im Alltag kommt es in seinen Augen an, um Dienste und um Opferbereitschaft. Immer wieder spricht der Papst Leser:innen in seinem Schreiben persönlich an, als säße er ihm oder ihr gegenüber: „Die Heiligkeit macht dich nicht weniger menschlich, denn sie ist die Begegnung deiner Schwäche mit der Kraft der Gnade. Im Grunde genommen gibt es, wie Léon Bloy sagte, „nur eine Traurigkeit im Leben: kein Heiliger zu sein.“ Damit lande ich wieder bei der Frage auf einer Webseite, von der ich im ersten Teil dieser Serie erzählt habe: „Ich will heilig werden. Wirklich. Und du?“



Buchtipps:
Heilig sein 2.0 – Christliche Lebenskunst im 21. Jahrhundert, von Andreas R. Batlogg, Verlag Herder, 1. Auflage 2026, 192 Seiten, € 20,60 (Hardcover) oder € 13,99 (eBook)

Christliche Lebenskunst

4/4

Sind Heilige arrogant oder lebensfremd? Wozu ist das Heiligsein überhaupt gut, und was hat es mit uns zu tun? Andreas Batlogg greift heikle Fragen mit Leichtigkeit auf und findet neue Antworten.



Oliver Bodmer

ANDREAS BATLOGG SJ
 Jesuit, Theologe, Autor

WAS GLAUBEN SIE EIGENTLICH

Sind wir bereits in der Apokalypse?

Alpträume von Krieg, Tod, Feuer und Weltuntergang bewegten mich. Meine Sitznachbarin in der Volksschule hatte mir vom Ende der Welt erzählt, das unmittelbar bevorstehen würde. Und ich hatte zeitgleich die Offenbarung des Johannes gelesen. Nein, es war nicht die Kinderbibel, sondern die Vollversion. Seit der Volksschule sind ein paar Jahre vergangen, aber Krieg, Tod, Krankheit sind auch heute allgegenwärtig. Kann uns noch etwas retten, oder stehen wir bereits in der „Endzeitschlacht“?

WAS OFFENBAR WIRD

„Apokalypse“ heißt schlicht „Offenbarung“, etwas wird sichtbar. Was Gut und Böse ist, unterscheidet sich. In der Bibel finden sich neben der Offenbarung des Johannes zahlreiche Spuren des apokalyptischen Denkens, z. B. im Buch Daniel, den Evangelien, bei Paulus. Die frühen Juden und Christen lebten unter großer Bedrängnis. Inmitten der Gewalt ihrer Zeit suchten sie nach den Spuren Gottes und hofften auf das Eingreifen des Himmels wider die irdischen Machthaber. Die biblischen Texte beschwören nicht das Unheil, die Katastrophe, sondern Gerechtigkeit. Apokalyptische Theologie ist prophetische Theologie. Es sind

Hoffnungstexte von und für Leidende, Bedrängte, Verzweifelte. Gebt nicht auf! Eine neue Welt ist bereits im Werden, sie wird bereits geboren. Noch quält der Drache die Gebärende, aber das Böse wird nicht siegen. Steht auf, haltet zusammen, wirkt alle mit am Aufbau der neuen Welt!

KEINE ANGST

Heute aktive neurechte „Apokalyptiker“ aber missbrauchen die Apokalypse, um Angst und Schrecken zu verbreiten und ihre angestrebte Weltherrschaft abzusichern. „Nur einer kann den Antichristen aufhalten – ICH!“ Nicht das Leben für alle ist ihr Ziel, sondern eigene Macht. Die Bedrohung des Lebens auf dieser Erde durch die menschenverursachte Klimakatastrophe und die menschengeführten Kriege werden ignoriert, schön geredet und beschleunigt. Ja, wir stehen tatsächlich inmitten einer Katastrophe. Aber sie ist nicht göttlich gesandt, sondern von Menschen verursacht. Was bleibt, wenn die Lügenbarone dieser Welt auch noch die Apokalypse für ihr Zerstörungswerk nutzen? Hoffnung – und vertrauensvolles Handeln, dass das Böse nicht das letzte Wort haben wird. Hoffnung ist Widerstand.



MICHAELA QUAST-NEULINGER
 Ass. Professorin am Institut für Systematische Theologie in Innsbruck

glaubensfrage@koopredaktion.at

